

# Das entlehnte Sprachgut in Heinrichs „Chronicon Livoniae“

Ein Beitrag zur Sprache mittelalterlicher Chronistik.

Von

Leonid Arbusow

---

## I.

Die Bildungsmöglichkeiten im livländischen Missionsbistum. Psalterauslegung des Erzbischofs Andreas von Lund in Riga

Die hier untersuchte Chronik entstand in dem jungen Missionsbistum Livland in der Zeit um 1225/27 und hat den deutschen Landpfarrer und Missionar Heinrich zum Verfasser.

Jede Untersuchung der Sprache unsres Chronisten muß grundsätzlich mit der Beschränktheit seiner Lern- und Bildungsmittel, Lektüre und der ihm zugänglichen Vorbilder rechnen. Das bleibt gültig, auch falls er seinen ersten Unterricht schon in seiner niederdeutschen Heimat empfangen haben sollte, die R. Holtzmann, besonders auf Grund gewisser Namensformen in der Chronik, in Ostfalen, im Magdeburgischen, vermutet<sup>1)</sup>. Denn seine Hauptausbildung hat er, um 1187 geboren, jedenfalls erst in der Umgebung Bischof Alberts von Riga, also am Rigaer Dom erhalten, da er sich selbst, von seiner Ordination zum Pfarrer der lettischen Landgemeinde (zu Papendorp) an der Ymera im Jahre 1207 berichtend, als *scolaris* des Bischofs bezeichnet<sup>2)</sup>. Von den Schatzbehältern der

---

<sup>1)</sup> Studien zu Heinrich von Lettland, NA. 43 (1920) S. 161—212, bes. S. 178—183.

<sup>2)</sup> Heinrichs Chronik hrsg. von W. Arndt, SS. rer. Germ. (1874) C. XI 7 (weiterhin zitiert: H.). Vgl. Fr. v. Keußler, SB. der Ges. für Geschichte und Altertumskunde in Riga 1914, S. 57.